



Der „Ungar“

G. VONLETTOW-VORBECK

GRÜNE PASSION

MIT 15 BILDTAFELN

VERLAG PAUL PAREY
HAMBURG UND BERLIN

Photographien für die Tafeln gegenüber S. 1, 64, 65, 112, 113, 193,
240, 273: HANNs APFEL; für die Tafel gegenüber S. 257: Prof. Dr.
LUTZ HECK; für die Tafel gegenüber S. 272: WALTER MARGELOTSKI.

DAGMAR

meiner lieben Frau, der getreuen,
allzeit verständnisvollen Begleiterin
auf der wechselvollen Pürsdi
durchs Leben

Alle Rechte, insbesondere auch die des Nachdrucks, des Vor-
trages, der Verfilmung und Radiosendung sowie Vervielfältigung
durch Photokopie und Mikrokopie, auch auszugsweise, vorbe-
halten. © Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin, 1955. Printed
in Germany by Westholsteinische Verlagsdruckerei Boyens & Co.,
Heide/Holst. Umschlag- und Einbandgestaltung: HANS HERMANN
HAGEDORN, Hamburg

INHALT

Erstes Kapitel
UM SONNENUNTERGANG
7

Zweites Kapitel
DAS DRUM UND DRAN
18

Drittes Kapitel
IM MOOR
3°

Viertes Kapitel
WASSERJAGD UND SCHUPPENWILD
40

Fünftes Kapitel
PÜRSCH AUF DEN STANGENELCH
69

Sechstes Kapitel
HEIMAT-BÖCKE
Totenwacht 81 - Junigewitter 87
Erntesommer 94
81

Siebentes Kapitel
WENN DIE WILDGANS ZIEHT
106

Achtes Kapitel
FRÜHLINGS-WAIDWERK
122

Neuntes Kapitel
KRIEGS-BÖCKE
Polen 138 - Frankreich 14;
Rußland 158
138

Zehntes Kapitel
AUF ROTWILD UND SAUEN
184

Elfte Kapitel
HIRSCHBRUNFT
210

Es war eigentlich immer dasselbe gewesen, Fast jeden Tag hatte ich mir eisern vorgenommen, an diesem Abend endlich einmal die Jagd ruhen zu lassen und dafür die Arbeit am Schreibtisch voranzutreiben. Noch bis zum späten Nachmittag schien ein solcher Entschluß unumstoßbar, aber sobald sich der Abendhimmel zu verfärben begann, fuhr die Unrast doch ins Blut. Und allzu oft und zumeist nach allzu kläglich-kurzem Kampf siegte — die grüne Passion. Ein paar schnelle Schritte zum Gewehrschrank, vor dem der Langhaar „Räuber“ schon lange zuvor auf der Keilerschwarte erwartungsvoll wedelnd Stellung bezogen hatte, und hinaus ging es selbender in irgendeinen, gerade besonders vielversprechenden Winkel des weiten Reviers. Meist war es irgendein bestimmtes Stück Wild, dem ich mehr oder weniger zufällig auf wirtschaftlichem Ritt oder Gang während des Tages begegnet war, und das nun das Ziel des abendlichen Ganges bestimmte.

Nicht immer brauchte es freilich ein jagdbares Tier zu sein. Sah ich die erste schwarzweiße Bachstelze, wie sie wiegend hinter dem scharrenden Pflug inmitten der nachdrängenden Saatkrähen und Stare über die dampfende Krümfurche trippelte, ging es unweigerlich hinaus ins Bullenbruch zum Schnepfenstrich. Die Vorfreude auf dies große Frühlingsfest hatte zwar schon längst mit dem Geläut der Kohlmeise im gelbgrün bewimpelten Haselstrauch und mit dem plötzlich allgegenwärtigen Lerchenlied über den schmutziggrauen Schneewehen auf der sattgrün erstehenden Wintersaat begonnen und hatte dann immer neue Nahrung durch immer neue Vorboten des Frühlings erhalten: durch die erste im braunroten Fallaub glückende Anemone, durch das erste in südseitiger Wurzelfalte des alten Buchenstockes blauende Leberblümchen, durch Milzkraut und Goldstern, durch den eben erwachten Zitronenfalter und durch erstes mittägliches Hummelgesumm.

Wie gegenwärtig ist mir noch dieser Weg mit allem, was zu

ihm gehört: die grün überspannenen Stachelbeersträucher im Garten, die alte Hofkastanie im Schutz des Biberschwanzdaches, starrend voll praller, klebriger Knospen und belebt durch das Starenquartett an seinen Kästen, im zweihundert jährigen Buchenaltholz das Heulen der Hohлтаuben und das Klopfen und Kichern der Spechte, das schwarzweiße Schellentenpaar auf jedem Teich und Tümpel, und die Dohlen, die sich zu Trauben geballt um eine besonders begehrte Brutstätte balgten. Und dann das Bruch und der altvertraute Platz auf dem Pappelstumpf, und das Bild, das sich ringsum bot: vor dunkelgrüner Tannengewand weiß die Birken, violett ihre hangenden Zweige, lila des Erlenbruchs weite Wipfelfläche, fahlgelb das Altgras des Moores, im Spiegel der überstauten Blanke noch einmal der im Sonnenuntergang aufglühende Abendhimmel, und dies alles im hauchzarten Ton des Pastells.

Und nun das Amsellied in seiner Süße und Schwermut aus der knorrigten Krone des Eichenüberhälters und aus dem Salweidenwipfel, und hier und dort vom höchsten Rottannentrieb herab aus gefleckter, bebender Kehle der irgendwie erdnahere, ganz der Seligkeit der Stunde hingegebene Singdrosselsang. Das Ticken der Rotkehlchen im Unterholz, das Zetern des Zaunkönigs im Gestrüpp, das Schmettern des Buchfinken im Fichtenhorst und irgendwo in der Ferne der Ruf des Ringeltaubers in tiefdunkler Inbrunst. Und Abend für Abend das gleiche Zwischenspiel: der Sprung graustruppiger Rehe zog durch die Stangen, Mümmelmann hoppelte hinterdrein, und zuweilen schnürte hellschimmernd der schäbige Frühlingsfuchs über die Blöße.

Der Schnepfenstern glühte auf, langsam verebte in Busch und Baum das große Präludium und wurde abgelöst von den leiseren Stimmen der Dämmerung, von dem Klingeln der Enten, dem Rascheln der Mäuse, dem Burren des Mistkäfers und erstem schläfrigen Eulenzug. Fern von den Wiesen her klang das Klagen der Kiebitze und das Wimmern der Bekassinen herüber, und überlaut in der aufkommenden Stille murmelte nun der Bach.

Und dann irgendwo — Einbildung des darauf wartenden Ohrs oder Wirklichkeit — ein dumpfes Quorren, und plötzlich ganz

nahe der Doppelklang silbriger Zwiesprache, und jetzt schwenkten zwei Schatten durchs Filigran des kahlen Gezweigs, nahmen Gestalt an und vollführten nun geheimnisvoll und eulenhaft dicht über den Erlenwipfeln dreimal den Reigen rings um das Wiesenrund. Zwei Vögel nur, kaum von Taubengröße, und doch hängt des Jägers Okuli, Lätare und Judika, hängt seine ganze Frühlingssehnsuchtdaran!———

Dieser abendliche Entschlußwechsel unter dem Einfluß der von aller Unrast des Tages erlösenden, Frieden ins Herz schenkenden Sonnenuntergangsstunde war eigentlich immer der gleiche geblieben, welcher Monat auch gerade im Kalender stand, denn eine jagdlose Zeit gab es bei uns zu Haus gar nicht. Dem Schnepfenstich folgte unmittelbar die große Heerschau der Böcke, die Abschätzung ihres Alters und ihrer Anlagen, auf daß man bestens gerüstet war, wenn es ernst wurde und die ersten ausgehungerten Püschgäste eintrafen. Fast jedem Sommerabend gab der rote Bock seinen Gehalt. Standen aber die ersten Stiegen im Feld, fielen in dumpfem Aufprall die ersten Eicheln, dann war es der Entenstrich an einem der vielen Teiche und Tümpel, denen der allabendliche Gang galt.

Einer meiner Lieblingsplätze war dann der unter der alten Silberweide an den „Rotpfühlen“. Wie farbig, wie inhaltsträchtig war allein dieser Ortsname. Bei seinem Klang sah ich geradezu im rotbraunen, eisenhaltigen Wasser des Pfuhs den Gelbrandkäfer auf Jagd nach den auf- und absteigenden Mückenlarven, auf der Oberfläche die lackschwarzen, mit Silberluftperlen gekrönten Taumelkäfer kreisen und kurven und im Grundschlamm abstoßend häßliche Ungeheuer herumkrauchen, die einst — welche Wandlung — zu Libellen, diesen schlanken, schillernden Kindern des Lichtes werden sollten. „Rotpfühlen“, und schon hörte ich wieder den Chor der verwunschenen Unken und den Froschkönig, das Trillern des Sumpfhuhnes und das Geprahle der Erpel. So dachte ich, bis mir eines Tages eine alte Karte in die Hände fiel. Da war dies Gelände eingezeichnet als die anno so und soviel von Mathias Rotpohl angepachtete Wiese, also Rotpohls oder, auf platt, Rotpühlens Wiese. Namen sind eben Schall

und Rauch, allein was wir hineindenken, das gilt, und was wäre unser nüchternes Leben ohne die wunderwirkende Zauberkraft der Phantasie!

Gelb leuchtete der westliche Himmel und golden die Wasserfläche. Verklärung lag auf den Mummelblättern und auf den braunsamtenen Samenkolben des Randschilfes und tauchte das Gewölbe der alten Eichen auf der Insel in Purpur. Bald schwang sich dort ein Taubentrupp ins Kronengeäst, lärmte dürrholzbrechend und flügelschlagend und war gar nicht so sanft und verträglich, wie es der Ruf dieser Friedensvögel besagt. Immerfort strichen Nachzügler heran, und jetzt kam mir ein Tauber so recht zupaß, faltete schon im Schuß die Schwingen und schlug noch eben aufs Trockene. „Räuber“ brachte den blaugrauen, weißgeringelten Vogel mit der abendrotfarbenen Brust in edler, gütiger Grazie, wurde abgeliebelt und legte sich wieder stillbescheiden an meine Seite.

Derweilen ruderte ein grünfüßiges Teichhuhn, vom Schuß verstört, ruckend und kopfnickend durch wiegende Mummelblattinseln und huschte schnell ins bergende Schilf. Die Goldammer sang auch hier und noch immer ihr sommerdurchsonntes, die zeternde Drossel schon ihr herbsthliches Abendlied. Und dann irgendwo verloren und sehr einsam, ein heller Schrei: drei Reiher strichen heran und schraubten sich kreisend zum wipfeltrockenen, kalkweiß gezeichneten Schlafbaum hinab. Große graublau Fittiche klappten ausschwebend dicht über mir. Sollte ich? Reiher und Tauber, sie würden ein stolzes Stilleben nach Art der altniederländischen Meister abgeben. Allein, „Räuber“ fieberte umsonst in Erwartung, die graublauen Fischer schwangen sich unbehelligt ins kahle Geäst. Sie hatten bei mir eine Freistatt, denn in der nahegelegenen, großen Teichwirtschaft fielen ihrer genug und leider nicht grundlos. So denken wir, denn auch wir greifen nach dem gemeinen Plötz und Barsch selbst gern zum mastigen Karpfen oder Schlei. Schonfrist wenigstens während der Brut und solange die Jugend der Atzung bedarf, sollte aber selbst am künstlichen Fischteich innegehalten werden. Solange dies nicht geschieht, glimmt nicht ohne Grund im grauen Auge

des keilförmigen, schopfgezierten Hauptes Haß und Einsamkeit der Verfemten.

Und jetzt im erlöschenden Leuchten kreisten klingend die ersten Enten. Noch eine ganze Weile aber hieß es warten und nur mit den Augen folgen, bis dann doch überraschend das schwingende Korn unter herabhängende Ruder oder vor angstvoll klaffende Schnäbel greifen konnte. Immer neue Flüge in immer dichter Folge brausten nun heran, stutzten staunend über der leeren Wasserfläche, nahmen sich auf und kamen dennoch wieder zurück zu ihrem altvertrauten, frühe Eichelmast verheißenden Gründelgrund. Das Ohr lauschte und alarmierte, das Auge suchte und fand die bunten Erpel heraus, der Lauf schwang hin und her, und „Räuber“ sammelte fast nach jedem Knall. Und endlich war es des Segens genug. Der einsame Ringeltaucher verschwand schier am Galgen unter der moosgrünhalsigen Last. Schnell brach die Schummerstunde herein. Schwer hing der Ruch welkenden Kartoffelkrautes in der Luft. Im großen Schlag klirrte Frage und Antwort ins Abendverdämmern: ein Hühnervolk, das wir am Nachmittag zersprengt, lockte sich nach Schreck und Graus wieder zusammen, und hinter mir über den „Rotpfühlen“ klingelten noch immer verstört die Wildentenflüge. — — —

Und nun mit Herbstesbeginn fiel die Wahl, wo und auf welches Wild die Zeit des Sonnenunterganges am besten zu nützen wäre, immer schwerer. Da war der große, notwendige Abschluß des weiblichen Rehwildes mit viel Vorstudien und Bedacht zu bewältigen. Da lockte der Zug der Wildgänse, der stumme Strich der Herbstschnepe und reizte zuweilen unwiderstehlich der sparsam genehmigte Ansitz-Hase. Wie oft und mit welchem Genuß habe ich dies erlebt: Gut gedeckt saß ich irgendwo am Rand einer Schonung oder eines Bruches und schaute in den sinkenden Abend. Das letzte Rotkehlchenlied und der erste Eulruf lösten einander ab. Ein verspätetes Fuhrwerk knarrte und kroch drüben auf der Straße heimwärts. Das Abendglockengeläut hallte herüber, und irgendwo in der Ferne verebbte das Rollen eines **Zuges**. Rebhühner lockten in den Rüben, Enten zogen klingelnd zum Bach, und Amseln schwangen sich schackernd ein. Und nun

endlich vernahm das lauschende Ohr das, worauf es wartete: das Rascheln im Laub, das verräterische. Aber was kündete es an? War es das langsame, aber gleichmäßige Tap-Tap-Tap des heranschleichenden Fuchses, oder das noch leisere, feinere der heranschnürenden Katze, oder das fortlaufende Knistern eines heranrasselnden Igels, oder doch wieder nur das huschende Rascheln einer Maus? Nein, jetzt hörte man deutlich das kurz abgehackte Hopp-Hopp-Hopp, das nur Mümmelmann eigen ist. Gleich mußte er heran und aus der Deckung heraus sein, und gerade nun erstarb plötzlich jedes Geräusch, nur das törichte Jägerherz pochte hart gegen die Rippen. Diese Stille schien eine Ewigkeit zu währen. Jetzt, schon von der freien Fläche her, eine Bewegung, die den am Dickungsrand haftenden Blick abschwenken ließ. Richtig, da saß er ja schon, der Mümmelmann, steil aufgerichtet und mit spielenden Löffeln! Wie war er nur so lautlos, so unsichtbar dorthin gelangt? Zum Nachdenken aber war nun keine Zeit mehr. Knall und Mündungsblitz, und drüben war alles still, bis auf die trockenen, sehnigen Läufe, die noch ein paarmal im Dürrgras schlugen und dem bringenden Hunde das Ziel wiesen, ohne daß er seiner Nase bedurfte. — — —

Von nun an und den langen, lieben Winter hindurch war es aber doch vornehmlich Freund Reineke, der die grüne Passion immer von neuem anstachelte, sobald sich der westliche Himmel zu verfärben begann. Natürlich gab es im weiten Revier manch Malepartus, an dem es sich schon zu lauern lohnte, aber am liebsten saß ich doch im hohen Holz oberhalb des alten Mutterbaues an, der mir durch allerlei Erfolge und Erinnerungen besonders ans Herz gewachsen war. Unter mir gähnten die schwarzen Röhren aus dem weißen Schnee und führten zu tief gelegenen Kesseln, die zweierlei Wild bargen. Da lag zusammengerollt der prallfeiste Dachs und schlief im Genist von Moos und Laub, das er redlich herbeigekarrt und hereingeschleppt hatte, den festen Schlaf des Gerechten, und irgendwo über ihm schlief der Fuchs den losen und leichten, den schon dem Erwachen entgegendämmernden. Die kreisrunde Spur des Einschliefenden hatte es mir verraten. Ob er aber noch bei ausreichendem Licht ausfahren,

diesen schon seit einer Woche gehegten Wunsch heute erfüllen würde, das war wieder sehr die Frage. Der beim Drücken oder im Treiben erlegte Rotrock, so willkommen er immer auch war, zählte nicht, nur der selbst ausgemachte, belauerte, ersessene galt hier und war nach meinem Geschmack dem Bock ebenbürtig. Ich kann mich entsinnen, daß der erste Fuchs lange ein noch sehnlicherer Wunschtraum gewesen war, als der erste Bock. Himmel, war seine Erfüllung damals ein Erlebnis, ein geradezu erschütterndes Ereignis, ein Rausch, ein Freudentaumel und vielleicht sogar der Höhepunkt meiner Jungjägerzeit überhaupt gewesen! Gerade hier geschah es urplötzlich, und es war eigentlich gar nicht feierlich gewesen: Dort an der schiefen Rotfichte stand der unbemerkt Ausgefahrene auf einmal wie aus dem Boden gewachsen, stand auf drei Läufen, hatte den vierten gegen den Stamm erhoben und näßte. Ja — er näßte mit Hingebung und hat diesen seinen letzten Willen auch nie bis zu Ende durchgeführt. Schon kniete ich in Verzückung über dem im Feuer Verendeten, streichelte im ganzen Glück des Besitzergreifens mit fliegenden Händen den seidigen Balg — — und verfiel in einem solid gearbeiteten, ganz gewöhnlichen, derbledernen Halsband, das offensichtlich dauerhafter gewesen war, als jene Leine oder Kette, die den roten Schelm, wer weiß wo, vorübergehend an menschliche Gemeinschaft gefesselt hatte. Der erste Fuchs und ein gezähmter, vielleicht gar leinenführiger, wie man wohl behaupten würde — das war zu viel. Das Halsband verschwand schanihaft unter dem Laub und wurde auch später bei jedem neu herausgesprudelten Erlebnisbericht geflissentlich unterschlagen. Nicht einmal Zeit ließ ich mir, den Roten im Rucksack zu verstauen, mit geschulterter Beute stürzte ich davon, daheim Glück und Gloriat zu verkünden.

Eine Eichkatze riß mich aus solchem Jugenderinnern. Sie raspelte oben in der zopfdürren Fichte, war aber weder zu sehen noch zu hören, nur das fortgesetzte Herabrieseln der Samenschuppen verriet sie mir. Die Wintergoldhähnchen wisperten im Tann. Nur wenn man genau hinhorchte, hörte man ihre winzigen, silbernen Glöckchen. Sonst war es so still, daß der vor-

überturnende Meisentrupp schon Leben und der quäkend zu kurzer Spätvesper einfallende und im raschelnden Laub Eckern sammelnde Bergfinkenschwarm schon Lärm bedeutete. Schnell sank des kurzen Tages Dämmerung, und bald waren Baum und Strauch nur in der Nähe noch erkennbar. Dahinter spukten narrend und täuschend allerlei Schattengeister. Ich schloß die Augen, und als ich sie wieder öffnete, ahnte ich eine Bewegung in der großen, mir halbzugewandten Röhre und siehe — da schimmerte es plötzlich hell gegen das Dunkel, und dann dunkelte es lang und schmal gegen den schimmernden Schnee. Geblendet vom Mündungsblitz, sah ich lange nichts, aber ich hörte wie Reineke keckernd den Hang hinabrollte und unten im knisternden Altgras ein letztes Mal schlegelte.

Endlos lang erschien heute der Heimweg. Kein Stern leuchtete am Himmel, und nirgends zerklirrte auch nur der geringste Laut oder die leiseste Stimme das lastende Schweigen. Sogar das stete Rauschen im Altlaub der jungen Eichen war völlig verstummt, und selbst der eigene Schritt versank geräuschlos im weißen Teppich. So still war es, daß ich die Stille schwingen zu hören meinte, und erst als ich das freie Feld gewann, blies ein grämlicher Wind leis auf dem Flintenlauf. Endlich aber leuchtete doch durch das Filigran des kahlen Gezweigs traulich und tröstlich ein Licht: das liebe alte Haus blinkte und grüßte in vorweihnachtlicher Verheißung. ———

Einmal aber geht alles zu Ende, durch den natürlichen Ablauf des Lebens oder durch den unerwarteten, als unmöglich erachteten Einbruch des Schicksals. Einmal kam auch jener letzte heimatische Gang zur Sonnenuntergangsstunde und war mehr eine Flucht vor der Ratlosigkeit gegenüber den mir am nächsten stehenden Menschen, mehr ein Passionsweg. Ich war von der Front in die Heimat gekommen und hatte in der Heimat die Front vorgefunden. Und nun am Abend des letzten Urlaubstages, als alles geregelt war, was Vorausschau überhaupt noch regeln konnte, flüchtete ich mit der Flinte ins Freie, zur ahnungslosen und darum noch glücklichen Kreatur.

Ganz allein war ich auf diesem letzten Gang zwischen Wald

und Feld. Kein „Räuber“ trottete mehr hinter meinem Knie, ein Gnadenschuß hatte den unheilbar Erkrankten erlöst, hatte ihm, wie ich glaube, den Hundehimmel aufgeschlossen, denn wie sollte soviel Treue in einem kurzen Hundeleben sonst ihren Lohn finden! Ich hatte diesmal kein Ziel und darum Zeit, immerfort stehen zu bleiben und um mich zu schauen. Klar gegen das tief-schleppende, schneeschwangere Gewölk stand der „Scharfe Berg“, die höchste Erhebung dieser Landschaft und ihr weithin sichtbares Wahrzeichen. Wie immer grüßte und rief er mich im Schmucke seines lieblichen Birkenhaines. Heute aber lud er mich vergeblich zu einem hundertfach genossenen Rundblick, der fast über die Hälfte des ganzen kleinen Königreichs reichte. In dieser Stunde hielt es mich von ihm fern. Er, der über alle bescheidenen Kuppen und Höhen hinwegragte, wies schon, irgendwie der Gegenwart entrückt, hinein in die düstere Zukunft, war schon feindbesetzt, stand schon unsichtbar unter dem Zeichen des Roten Sternes: einer der ihm verschworen oder — wir wissen es nicht — von ihm verschlungen, hielt dort schon die ewige Wache, harrete dort schon als Gefechtsvorposten der eigenen, anstürmenden Bataillone. Daß man ihn, den einer heimtückischen Krankheit erlegenen russischen Kriegsgefangenen, ausgerechnet dort oben begrub, hatte ich weder gewußt noch gewollt. Ich weiß auch nicht, ob ihm die letzte Ruhestätte auf geweihtem Boden etwa verweigert worden war, und ob einer der unseren wohl geglaubt hatte, daß am Tage des Jüngsten Gerichts noch danach gefragt werden würde, in welches System menschlicher Machtgelüste der Wiederauferweckte hineingeredet oder hineingezwängt wurde oder sich selbst hineingeglaubt hatte. Ich wußte nur, dort lag ein Soldat, gestorben für sein Mütterchen Rußland und ferne von ihm begraben. Und nun drang das Rollen der Front schon zu ihm, stampfte und schulterte schon ganz nahe, soweit der Weg von dem Wolchow oder der Wolga auch gewesen. Aberglaube, Zwangsvorstellung oder vorschattendes Sinnbild — nein, ich konnte nicht, ich wollte nicht mehr dort hinauf, und was bedurfte es auch noch eines umfassenden Rundblicks der empfangenden und widerspiegelnden Netzhaut des leiblichen Auges, wo

doch die Bilder, die sie zu übermitteln vermochte, längst schon und unauslöschlich im Herzen eingätzt waren.

Auf der Wintersaat äsende Rehe, die des langsam Dahinschreitenden wegen kaum die Häupter hoben; am Heckenrand hingekauerte Fasane, die ich fortgetreten hatte und die schon wieder mit dem trockenen Scharplatz der Futterhütte liebäugelten; Wildenten, die vom tiefausgekreiselten Bachkolk aufstanden, um schon im nächsten wieder einzufallen — sorglose, glückliche, noch glückliche Kreatur. Und überall Wipfeltriebe, die sich gereckt, Kronen, die sich gebreitet, Stämme, die sich gerundet hatten, seit ich sie zuletzt gesehen. Ach, wie war das alles hoch und herangewachsen und hineingewachsen ins Herz.

Und dann bei einer unbedacht und zu schnell genommenen Kreuzung der Wege eine hochfahrende, weitklafternde Bewegung, ein unter schwerer Last sich senkender Wipfel und massig und hoch darüber ragend der aufgereckte Rumpf eines Seeadlers. Es war keine ganz ungewöhnliche Begegnung mit diesem, hier in jedem Frühling und Herbst Zwischenquartier nehmenden Durchwanderer, und doch bedeutete sie mir in dieser Stunde ein kostbares, ein königliches Abschiedsgeschenk der Heimat. Erste Flocken rieselten aus niedrigem Gewölk und woben einen lichten Schleier vor das durch die Linsen des Glases zehnfach herangerückte Bild, und dann schnellte der entlastete Wipfel wieder hoch und schwang sich in Ruhe zurück, und auf weitklafternden Flügeln glitt der Adler — Preußens Adler — in die Unendlichkeit des blaugrauen Winterhimmels und verschwamm wie eine Vision im weißen Wirbel der nun gleich einem fallenden Vorhang niederrieselnden Flocken. Auch dies Sinnbild und vorschattendes Ereignis? Ach: „Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis.“ — — —

Noch in derselben Nacht lag ich lang ausgestreckt im Stroh zwischen den schlafenden Soldaten. Durch ihre stöhnenden Träume geisterte das Grauen vergangener und künftiger Schlachten. Eintönig trommelte der Regen, der den Schnee abgelöst, auf das Dach des Waggons. Stunden vergingen, ehe sich der Transport im ersten fahlen Schummern des werdenden Tages in Bewegung setzte. Stunden, nahe der Heimat und nutzlos vertan, und keine

Ewigkeit brachte sie zurück. In mir war alles wie ausgebrannt, aber plötzlich kam mir ein altes pommersches Kinderlied, das wir so oft gedanken- und sorglos gesungen, in den Sinn, und im Takt der stoßenden Räder und hinein in das Keuchen der alptraubedrückten Soldaten hämmerten in steter Wiederkehr seine Worte:

Maikäfer flieg!
 Vater ist im Krieg.
 Mutter ist in Pommerland.
 Pommerland ist abgebrannt.
 Maikäfer flieg!

Auch dies ein Sonnenuntergang, gewiß, aber wie der Abendhimmel noch glüht und lodert, nachdem der Feuerball schon längst unter den Horizont hinabgesunken ist, so leuchten alle Kostbarkeiten des Einst — nun doppelt dankbar empfunden und beglückend — noch lange, nein lebenslänglich zurück. Möchte es doch gelingen, von ihnen wenigstens einen Hauch in diesen Seiten festzuhalten, der verlorenen, aber unverlierbaren Heimat damit ein schlicht-bescheidenes Denkmal zu setzen! Und den Mitjäger, vornehmlich den jungen, anzuregen, noch tiefer zu erleben, noch bewußter jene unveräußerlichen Schätze zu horten, die wir Erinnerung nennen. Augenblick um Augenblick, von dem sogar ein Faust bekennen mußte: Verweile doch, du bist so schön!